

globalklang

Weltmusik in Düsseldorf

Konzertinfo

November 2022

ANIM-ENSEMBLE 1

Wie evakuiert man fast dreihundert teilweise minderjährige MusikerInnen und MusikschülerInnen aus Kabul nach Europa, nachdem die Taliban Afghanistan wieder unter ihre Gewalt gebracht haben? Welches europäische Land wäre überhaupt bereit und in der Lage, sie als Gruppe aufzunehmen und unterzubringen? (Deutschland ist es nicht.)

Diese Heldentat ist **Prof. Dr. Ahmad Sarmast** geglückt, dem äußerst charismatischen und international bestens vernetzten Gründer und Direktor des Afghanistan National Institut of Music/**ANIM** in Kabul. Der Musikethnologe, der wie damals viele afghanische Intellektuelle in Russland studiert hatte, emigrierte beim Einmarsch der Russen 1979 nach Australien und blieb dort auch während der ersten Taliban-Diktatur. 2008 kehrte er nach Kabul zurück und baute dort zunächst eine Musikschule für afghanische Musik und europäische Klassik auf, die 2010 zur international anerkannten **Akademie ANIM** wurde, die reguläre akademische Abschlüsse wie Bachelor und Master vergab. Die Gründung dieses weltweiten und auf internationalen Austausch bedachten Instituts kam 2010 einer Kulturrevolution gleich, denn mit seiner Arbeit wollte das ANIM ausdrücklich alle Menschen in Afghanistan ermutigen, ein Musikinstrument zu erlernen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit und ihren sozioökonomischen Verhältnissen. Insbesondere benachteiligte Kinder – Waisen, Straßenkinder und Mädchen – bekamen beim ANIM eine Chance auf musikalische Bildung. Auch in einer anderen Hinsicht wirkte das ANIM geradezu revolutionär: Unter seinem Schutz wurde 2014 ein 30köpfiges Frauenorchester gegründet.

Nach der Befreiung von den Taliban im Oktober 2001 begann in Afghanistan eine Zeit des Aufbruchs, und die Musik wurde zu einem der wichtigsten Elemente, um die Identität der Menschen im Land wieder zu stärken. Die Taliban-Herrschaft hatte die afghanische Kultur systematisch zerstört und verboten, und nach fast vierzig Jahren Krieg begann man damals unter schwierigsten Bedingungen, die Musik- und Kulturlandschaft wieder aufzubauen. Die Musik

wurde zu einem wichtigen identitätsbildenden Element. In kurzer Zeit entstanden mehr als hundert Radiosender im Land und viele von ihnen spielten die bis dahin verbotene Musik.

Die Spuren der Musik selbst allerdings mussten mühsam aus der ganzen Welt wieder zusammengetragen werden, denn das Wissen um die melodischen Modi, die Gattungen, die Rhythmen und das Repertoire war über viele Länder verstreut, in denen die Meistermusiker Asyl gefunden hatten. Unzählige Instrumente mussten nachgebaut werden, da die Taliban nahezu alle Instrumente zerstört hatten. Dazu musste man zunächst die letzten überlebenden Instrumentenbauer finden, die in der Lage waren, so komplizierte Klangkörper wie die Rubab (die gezupfte Schalenhalslaute der Paschtunen, Nationalinstrument Afghanistans) oder die ursprünglich aus Indien stammende Dilruba zu bauen. Ein weiteres Problem: Im ganzen Land, inklusive in der ursprünglich sehr bunten und kulturell lebendigen Hauptstadt Kabul gab es keine Orte mehr, an denen Musik gelehrt, gelernt und aufgeführt werden konnte. Das ANIM in Kabul versuchte, auch diese Lücke zu füllen.

Musikalisches Aushängeschild des ANIM war das Meister-Ensemble **Safar**, bestehend aus Meister-Musikern, die den orientalischen Ehrentitel „Ustad“ tragen. Die Musiker rekonstruierten die reiche afghanische Musiktradition, die größtenteils mündlich überliefert wird – und interpretierten sie als Ausdruck von Hoffnung auf Freiheit und als

Medium, um in Afghanistan Bildung und Wissen zu vermitteln. Dabei wurde Safar vom 2014 gegründeten „**Afghan Music Research Center AMRC**“ der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena unterstützt – ein Beispiel für die zahlreichen internationalen Kooperationen, die Ahmad Sarmast erfolgreich in Gang setzte. Die Weimarer MusikforscherInnen suchten in Deutschland nach Spuren afghanischer Musik, sie unterstützten ihre afghanischen Kollegen in Kabul bei der Recherche vor Ort und luden Meistermusiker und afghanische Musikforscher nach Weimar ein. Ein spektakuläres Resultat der gemeinsamen Forschungsarbeit war ein ebenso überraschender wie bewegender Fund.

2016 stießen sie im Lautarchiv der Berliner Humboldt-Universität auf **Wachsrollen** mit Aufnahmen von 1916, die in einem Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Berlin gemacht worden waren. Deren Entstehungsgeschichte ist einigermaßen bizarr: Im Ersten Weltkrieg stand Afghanistan auf englischer Seite, daher wurden muslimische/afghanische Menschen in Berlin in einem Gefangenenlager zusammengefasst. Kaiser Wilhelm, der ein ultimatives weltweites Spracharchiv aufbauen wollte, ließ dort mithilfe der damals brandneuen Technologie von den Gefangenen Sprachaufnahmen machen. Allerdings haben die Afghanen bei den Aufnahmen nicht gesprochen, sondern gesungen – außerdem war der Sänger Abdul Kadir Khan unter ihnen. Die Wachsrollen landeten jedoch nicht im Musik-, sondern im Spracharchiv, wo sie einfach vergessen wurden.

ANIM-ENSEMBLE

AFGHANISTAN/PORTUGAL

Mittwoch, 2.11.2022, 20:30

Jazz-Schmiede, Himmelgeister Str. 107g
10,- € AK; 6,- AK ermäßigt, U18 frei
Tickets: www.jazz-schmiede.de



Ustad Murad Sarkhosh - Ghichak, Kashgar, Rubab, Gesang, künstlerische Leitung;
Huma Rahimi - Sitar; Ramez Safar - Afghanische Rubab; Bilal Asify - Harmonium;
Ustad Ibrahim Ibrahimí - Tabla

Genau hundert Jahre später wurden diese Aufnahmen vom Weimarer AMRC digitalisiert, mit nach Kabul genommen und den alten Meistern vorgespielt. Aus diesem Material entwickelte das ANIM zusammen mit Künstlern aus Weimar ein Konzertrepertoire, das unter anderem auch in der Alten Oper in Frankfurt aufgeführt wurde – organisiert von **Birgit Ellinghaus**. Für die Reihe Klangkosmos hatte sie eine Tournee des ANIM-Ensembles Safar für den März 2020 geplant – eine komplizierte Angelegenheit, denn die Deutsche Botschaft in Kabul war 2017 gesprengt worden und Visa konnten nur über die Botschaft in Islamabad erteilt werden, was ebenso beschwerlich wie teuer und umständlich war. „Immerhin kamen die Musiker, darunter fünf alte Meister, in Deutschland an und konnten ihr erstes Konzert in Remscheid geben, das glücklicherweise vom WDR aufgezeichnet wurde“, sagt Birgit Ellinghaus. „Am nächsten Tag begann der Lockdown. Es gab keine Rückflüge mehr, die Musiker aus Kabul waren hier und durften nicht auftreten, die EU-Grenzen wurden geschlossen.“ In letzter Minute gelang es Birgit E., Oneway-Tickets für die Musiker zu organisieren. Wenige Stunden vor Fristablauf konnten sie einchecken, das Flugzeug hob 15 Minuten nach Schließung der EU-Grenzen ab. „Wenn ich gewusst hätte, dass nur ein Jahr später die Taliban in Kabul die Macht übernehmen, hätte ich die Musiker hier behalten“, sagt sie.

Auch nach der Machtübernahme der Taliban im Sommer 2021 blieb sie mit dem ANIM in engem Kontakt. Es gab in Deutschland verschiedenen Initiativen, um die Musiker zu retten: so kümmerte sich die Hochschule in Weimar um die Meistermusiker, von denen jetzt vier in Deutschland leben. Doch Ahmad Sarmast wollte unbedingt ALLE MusikerInnen retten, alle Schüler, Lehrer und Musiker sowie deren Familien, vor allem das Frauenorchester Zohra Orchestra. „Unter den Taliban sind die ersten Opfer immer Musiker, MusikerInnen und überhaupt die Musik“, sagt er in einem euronews-Video (zu sehen auf der Klangkosmos-Website). Das ANIM wurde von den Taliban sofort geschlossen. Ahmad Sarmast hatte gute Kontakte zum UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge/UNHCR und konnte schließlich mit UN-Generalsekretär **António Guterres** über die verzweifelte Lage der MusikerInnen sprechen und bewirken, dass Guterres sich für sie einsetzte. Dies war überhaupt nur möglich, weil sie alle der akademischen Institution ANIM in Kabul angehörten. „Die größte Sorge galt den jungen SchülerInnen, die ihre musikalische Ausbildung abbrechen mussten. Dabei sind sie die die Zukunft der afghanischen Musik, damit die Musik überlebt“, sagt Ahmad Sarmast. Das Ergebnis der internationalen Verhandlungen: Guterres kontaktierte den portugiesischen Präsidenten Marcelo Rebelo de Sousa, der eine offizielle Einladung an ALLE MusikerInnen des ANIM aussprach.

Noch einmal: Wie evakuiert man fast dreihundert teilweise minderjährige MusikerInnen und MusikschülerInnen aus Kabul nach Europa, wenn der Flughafen Kabul geschlossen ist, die Taliban niemanden ausreisen lassen und es keine Flugverbindung zwischen Afghanistan und Europa gibt?

Jetzt tritt ausgerechnet das **Emirat Qatar** auf den Plan, eines der wenigen Länder, die Kontakt zu den Taliban pflegen. Qatar einigte sich mit den Taliban, zwischen September und Dezember 2021 fünf Evakuierungsflüge durchzuführen, um nach und nach 278 MusikerInnen aus Kabul herauszuholen. Da es für die einzelnen AfghanInnen viele logistische Probleme gab – sie mussten sich einen Pass besorgen, den Weg zum Flughafen Kabul bewältigen, viele von ihnen waren minderjährig – konnten

sie nicht alle gleichzeitig nach Doha ausreisen. Alle Flüchtlinge wurden in Qatar in den Gebäuden für die Fußball-WM vorläufig untergebracht und gepflegt, bis schließlich am 13.12.2021 alle zusammen nach Lissabon ausgeflogen werden konnten. Da die MusikerInnen unter dem Schutz des **UNHCR** und des portugiesischen Präsidenten standen, galten sie als Kontingentflüchtlinge, die automatisch Anrecht auf Asyl haben. Und die portugiesische Administration gab sich alle Mühe, die AfghanInnen zusammen unterzubringen und ihnen die gemeinsame musikalische Arbeit zu ermöglichen.

Jetzt leben die meisten AfghanInnen in **Braga** (Nordportugal). Dort gibt es ein renommiertes Konservatorium, an das das ANIM ‚andocken‘ kann, es gibt mehr Räumlichkeiten und gute Bildungsmöglichkeiten für die minderjährigen AfghanInnen, denn die Stadt ist nicht so groß wie Lissabon, so dass eine individuelle Betreuung einfacher ist. Ahmad Sarmast hofft, mit der Zeit auch ein weiteres Problem lösen zu können: „Im ANIM gibt es einen großen Mangel an traditionellen afghanischen Instrumenten“, sagt er. „Einige Instrumente wurden zwar gerettet, waren aber beschädigt. In Europa gibt es keine Geschäfte, in denen solche Instrumente verkauft werden. Und die Instrumentenbauer mussten in Afghanistan zurückgelassen werden, weil sie als Handwerker gelten und leider nicht als Künstler anerkannt werden.“

Doch immerhin konnten die afghanischen MusikerInnen schon Anfang Oktober ein großes Konzert in der Gulbenkian-Stiftung in Lissabon geben und mit einem 10köpfigen Ensemble in Frankreich auftreten – für die MusikerInnen und das ANIM erste wichtige Erfolge.

In Braga will sich das ANIM als Musikinstitut wieder aufbauen. Wesentlich daran beteiligt ist einer der alten Meister **Ustad Murad Sarkhosh**, der in den letzten zehn Jahren die Abteilung Traditionelle Musik des ANIM in Kabul leitete und Mitglied des Ensembles Safar war. Er leitet auch das **ANIM-Ensemble**, das nun nach Deutschland reist, bestehend aus der Meisterschülerin **Huma Rahimi** (Sitar), den Meisterschülern **Ramez Safar** (Rubab) und **Bilal Asifi** (Harmonium) sowie dem Tabla-Meister **Ustad Ibrahim Ibrahim**.

Das Konzert des ANIM-Ensembles in der Jazz-Schmiede wird eine bewegende Deutschlandpremiere!

Den **ANIM-Mitgliedern** in Portugal ist es sehr wichtig, das Institut als musikalische Struktur zu erhalten bzw. wieder aufzubauen. Birgit Ellinghaus unterstützt die MusikerInnen dabei, das ANIM in Portugal und Europa zu etablieren und eine nachhaltige Struktur zu entwickeln, auch, um noch weitere MusikerInnen aus Afghanistan zu holen. Das Ziel: Das ANIM in Braga soll ein europäisches Kompetenzzentrum für afghanische Musik werden. Diese erste Klangkosmos-Tournee des exilierten ANIM und ein im November 2022 folgendes Konzert in der Alten Oper in Frankfurt sind enorm wichtig für die MusikerInnen, denn es ist die erste große Tournee nach ihrer Flucht. Gleichzeitig hoffen sie, mit ihren Konzerten auch die afghanische Musikszene in Deutschland anzusprechen und bekannt zu machen, dass man nun Traditionelle und Klassische Musik Afghanistans in Braga studieren kann – mit einem europäischen Bachelor- und Masterabschluss.

Instrumente

■ **Rubab:** Die gezupfte Schalenhalslaute, die hauptsächlich von Paschtunen gespielt wird. Sie gilt als Nationalinstrument Afghanistans und als Vorläufer von Geige und Viola. Wie für Saiteninstrumente des ostiranischen Kulturkreises (Chorasan) typisch, besitzt sie einen zweigeteilten, mit Haut bespannten Resonanzkörper. Die Rubab wurde vermutlich im 18. Jahrhundert in die afghanische Musik eingeführt. Am bekanntesten sind die Rubab aus der Kabuler Altstadt Kharabat, aus Herat und Balch. In den dortigen Werkstätten wurden die Rubab traditionell hergestellt. Charakteristisch für das Rubab-Spiel ist das schnelle wiederholte Zupfen der Saiten mit plötzlichen Unterbrechungen, im Gegensatz zum weichen und kontinuierlichen Spiel der Langhalslaute Dambura aus Nordafghanistan.



■ **Ghichak** ist die Bezeichnung für regional unterschiedliche indoiranische Streichinstrumente, die zwischen zwei und zehn Saiten besitzen und insbesondere in Afghanistan sowie in den angrenzenden Ländern Zentralasiens vorkommen. Im Norden Afghanistans werden vor allem Ghichaks hergestellt und gespielt, die aus einem Holzstab mit einem Blechanister als Resonator bestehen. Diese Blechanister-Ghichaks gibt es seit den 1930er Jahren. Varianten mit einem Holzkorpus sind ansonsten auch verbreitet.



■ **Tabla:** Das Schlaginstrument der nordindischen Musik besteht aus zwei kleinen Keseltrommeln, deren Felle mit einem charakteristischen kreisrunden Auge versehen sind und mit den Fingern

beider Hände gespielt werden. Sie verfügt über ein großes Klangspektrum. Die Tabla ist in der afghanischen Musik ein weit verbreitetes Rhythmusinstrument. Seit den 1960er Jahren wird sie wegen ihres Klangs auch im westlichen Pop und Jazz verwendet.

■ Die gezupfte Langhalslaute **Sitar** kommt ebenfalls aus Indien und verfügt über einen charakteristischen und obertonreichen Klang. Sie besteht aus einem getrockneten Flaschenkürbis (Kalebasse) als Resonanzkörper mit Holzdecke und einem langen, hohlen Hals, auf dem sich verschiebbare Messingbünde befinden. Normalerweise hat

die Sitar heute zwischen 18 und 20 Saiten. Vier Spielsaiten und drei Bordunsaiten (chikari), die auf den Grundton und die Quinte der Tonleiter gestimmt und für rhythmische Akzente verwendet werden, verlaufen oberhalb der gebogenen Bundstäbe. Bis zu 13 Resonanzsaiten verlaufen unterhalb der Bundstäbe. Diese werden auf die Skalentöne des gespielten Ragas gestimmt, verstärken den Klang der Obertöne und verstärken den „singenden“ Klang der Sitar. Der Steg (ghora) hat eine besondere gekrümmte Form, so dass die schwingenden Saiten über dessen breiten Rücken streifen und den charakteristischen summenden Klang erzeugen. Der Grundton in der diatonischen Stimmung der Sitar kann individuell – je nach Klangideal – gewählt werden und liegt meistens zwischen C und D.

■ Das **Harmonium** ist vor allem in der Musik Indiens, Pakistans, Nepal und Afghanistans präsent, auch wegen der engen Verbindung zwischen der indischen und der afghanischen Musikkultur. Mittlerweile ist es aufgrund seiner einfachen Handhabung in Afghanistan ein beliebtes populäres Instrument. Ursprünglich brachten es englische Missionare nach Indien, die damit als Orgelersatz über Land zogen, daher der Name „Missionarsorgel“. 1875 entwickelte der Instrumentenbauer Dwarkanath Ghose in Kalkutta daraus ein Harmonium mit Handbetrieb, das für die indischen Bedürfnisse besser geeignet war und von einem am

Boden sitzenden Musiker bedient wird. Im Prinzip ist das afghanische Harmonium ein halbes Akkordeon, dessen Blasebalg mit einer Hand bedient wird, während die freie Hand die Melodie spielt.



Musik und Politik in Afghanistan

■ Afghanistan ist ein klassisches „**Durchgangsland**“ an der historischen Seidenstraße und lag immer im Spannungsfeld diverser Mächte: zentralasiatischer Mogulreiche im Norden, Indien im Süden, China im Osten und Persien im Westen. Das heutige Afghanistan gehörte für fast ein Jahrtausend bis ca. 650 n. Chr. zum Perserreich. Gefolgt wurde diese Epoche von einer wechselhaften Geschichte, in der das Land bis ins 19. Jahrhundert viele innere Konflikte erlebte und zum Zankapfel fremder Mächte wurde, die dort um die Vormachtstellung kämpften: arabische Invasoren, paschtunische Stämme, Mongolen, indische Maharadschas sowie russische und britische Kolonisatoren. Afghanische Musik ist ein Zusammenfluss all dieser Quellen. Jede Kultur hat zur Musik Afghanistans Instrumente, Gattungen und Stile beigesteuert und so zu ihrem außergewöhnlichen Reichtum und ihrer Vielfalt beigetragen.

■ Seit der Gründung des **Königreiches Afghanistan** Mitte des 18. Jahrhunderts stellen die Paschtunen die größte Volksgruppe des Landes dar, gegenwärtig machen sie etwa 40 % der Bevölkerung aus. Mit wenigen Ausnahmen haben immer die Paschtunen die Führungsschicht Afghanistans gestellt, sowohl zur Zeit der Monarchie als auch unter den verschiedenen republikanischen oder islamistischen Regimes seit 1973.

■ Kennzeichnend für die **Paschtunen** ist ihre ausgeprägte stammesmäßige Organisation; die einzelnen Stämme, Unterstämme, Clans und Subclans sind in ein komplizier-

tes, vielstufiges genealogisches System eingeordnet. Eine Eigenheit der Paschtunen, die sie von den anderen Völkern Afghanistans unterscheiden, ist das Paschtunwali, ein teilweise schriftlich fixiertes Normenwerk und eine Mischung aus Ehrenkodex, Gewohnheitsrecht und Stammesverfassung. Zentrale, das Alltagsleben in den Paschtunengebieten maßgeblich prägende Begriffe dieses Normenkataloges sind nang/namus (Ehre, sowohl des Einzelnen als auch seiner Familie und übergeordneten Clan- und Stammesgruppe), badal (Vergeltung, was auch Blutrache beinhalten kann) und melmastia (Gastfreundschaft).

■ Die zweitgrößte ethnische Gruppe in Afghanistan stellen die **Tadschiken** mit ca. 30 % dar. Außerhalb der tadschikischen Kerngebiete in Nordafghanistan siedeln Tadschiken inselhaft in weiten Teilen Afghanistans, namentlich in den größeren Städten, in der Hauptstadt Kabul sind sie knapp in der Mehrheit.

■ Im frühen 19. Jahrhundert kollidierten **russische und britische Kolonialinteressen** in Afghanistan. Es kam in Folge innerer Stammesstreitigkeiten zu Teilungen des Landes und zu Einmischungen durch Russen und Engländer. Von 1839-1919 fanden drei Afghanisch-Britische Kriege statt, die 1921 mit der Anerkennung der Unabhängigkeit Afghanistans durch Großbritannien und Russland endeten. Unter der Herrschaft der Briten und Russen wurden die heutigen Grenzen Afghanistans festgelegt. Von 1926-1973 wurde Afghanistan als konstitutionelles Königreich nach britischem Vorbild regiert.

■ Die **1960er und frühen 1970er Jahre** gelten heute als die „Goldene Zeit“ Afghanistans. Kabul war damals eine kosmopolitische Stadt mit zehntausenden westeuropäischen, amerikanischen und australischen Touristen und die internationale Pilgerstätte des Hippie Trails. Viele dieser Reisenden waren mit Drogen und Musik auf Sinnsuche, und Kabul war ihr Shangri-la. So erreichten auch Pop, Jazz und Tanzmusik die afghanische Hauptstadt.

■ Nach einem **Staatsstreich** der kommunistischen Partei Afghanistans 1978 marschierte die damalige UdSSR im Dezember 1979 in das Land ein. Für ein Jahrzehnt wurde der kulturelle Klimawechsel auch in der Musik spürbar: Die Sowjets förderten zwar Musik, allerdings nur, wenn sie im Dienste der Propaganda stand. Politische Zensur und Attentate auf Musiker waren an der Tagesordnung und hatten eine erste große Migrationswelle afghanischer Musiker ins Ausland zur Folge (Ziele: D, Kanada, USA, Schweiz).

■ Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gewannen die **Mudschahedin** ab 1992 die Kontrolle und führten einen Dschihad gegen die kommunistische Herrschaft. Zunächst duldeten sie eine Art politisches (Kampf)Lied, die Musik musste aber ideologisch dem Islam dienen. Frauen durften nicht mehr öffentlich singen, Musikschulen wurden geplündert und Instrumente zerstört, Musikfilme verboten, Musiker mit dem Tod bedroht und im April 1992 die Häuser des Kabuler Musikerviertels Kharabat vollständig zerstört. In dieser Zeit entstand eine große Exilgemeinde afghanischer Musiker in Peshāwar in Pakistan. Erstmals wurde hier systematisch afghanische Folk-Musik mittels

Tonaufnahmen dokumentiert, um Zeugnisse der oralen Musiktradition für die nächste Generation zu sichern.

■ Von 1996-2001 herrschten die **Taliban** und setzten ihre extreme Interpretation des Islam durch, um die afghanische Identität, Geschichte und Kultur endgültig zu zerstören: Sie verbrannten Bücher und Kassetten, zerstörten das komplette afghanische Filmarchiv, sprengten die Budhas von Bamian und verbannten jegliche Musik – live, im Radio und TV. Erlaubt waren nur noch religiöse Gesänge ohne instrumentale Begleitung, sogenannte Lieder ohne Musik.

■ Die USA begannen aufgrund der New Yorker Anschläge (11.09.2001) im Oktober 2001 eine **Invasion Afghanistans** mit Hilfe eines Militärbündnisses unter ihrer Führung. In den meisten Regionen Afghanistans wurden die herrschenden Taliban zügig von der Macht verdrängt und es begann eine Zeit des Aufbruchs. Allerdings wurde das Land permanent von inneren Konflikten erschüttert, spätestens seit 2015 vom Islamischen Staat bedroht und von den Taliban mit Gewalt überzogen.

■ Ende Juli 2021 endete der NATO-Einsatz, die Bundeswehr hatte das Land bereits im Juni verlassen. Nach dem **Rückzug der internationalen Truppen** fiel das Land wieder unter die Herrschaft der Taliban, die Konsequenzen sind bekannt: Die humanitäre Lage ist katastrophal, die Situation der Frauen und Mädchen ausweglos, und die Armutsrate stieg auf 97%.



■ Das **Nationale Musikinstitut** in Kabul ist Medienberichten zufolge derzeit verwaist. Die Klassenräume sind leer, der Campus wird von Milizen kontrolliert. Tiago de Oliveira Pinto, Inhaber des Lehrstuhls für „Transcultural Music Studies“ an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar sagte der Deutschen Welle, er habe Bilder aus dem Inneren des Instituts erhalten. „Da konnte man zerstörte Instrumente sehen, etwa einen Flügel, der mit einer Axt zerschmettert worden war. Und natürlich auch die traditionellen Instrumente: Tablas mit durchstochenem Fell und dergleichen. Das waren erschreckende, brutale Bilder.“

■ Heute ist jede Art von Musik in Afghanistan **verboten**, auch im privaten Raum. Musik darf weder gemacht noch gehört werden. Selbst, wenn man nur auf dem Handy Musik hört, bekommt man Probleme. Wenige Tage nach der Machtübernahme drangen Talibankämpfer in das Haus des populären Sängers Fawad Andarabi ein, entführten und erschossen ihn.

■ Heute ist jede Art von Musik in Afghanistan **verboten**, auch im privaten Raum. Musik darf weder gemacht noch gehört werden. Selbst, wenn man nur auf dem Handy Musik hört, bekommt man Probleme. Wenige Tage nach der Machtübernahme drangen Talibankämpfer in das Haus des populären Sängers Fawad Andarabi ein, entführten und erschossen ihn.

■ Einen Vorgeschmack von ihrer **völligen Missachtung der Musik** gaben die Taliban bereits während ihrer ersten Herrschaftszeit von 1996-2001, als sie einen Teil historischer Aufnahmen afghanischer Musik zerstörten. Rund 30.000 analoge Aufnahmen blieben aber im Archiv von Radio TV Afghanistan (RTA) in Kabul erhalten, darunter Aufzeichnungen aus den 1950er-Jahren. Damit nicht auch diese Aufnahmen noch zerstört werden, haben Wissenschaftler des AMRC Weimar einen großen Teil des RTA-Archivs erschlossen, digitalisiert und gesichert, auch außerhalb Afghanistans.